



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

## **Das Feature**

### **Die Heinsberg-Story**

#### **Das Dorf, das Virus und die Studie**

Autor und Regie: Stephan Beuting

Redaktion: Wolfgang Schiller

**Produktion: Deutschlandfunk 2020**

**Erstsendung: Dienstag, 04.08.2020, 19.15 Uhr**

Zitatorin: Rebecca Madita Hundt

Ton und Technik: Gunter Rose und Caroline Thon

## **Urheberrechtlicher Hinweis**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

**Stefan Keulen [auf Musik-Atmo]: Da muss sogar das Prinzenpaar auf die Stühle (lacht)**

**Stefan Keulen [bei 1:44][auf Musikatmo]: Sie sehen, hier steht alles...**

Gangelt im Kreis Heinsberg, Februar 2020.

**Hendrik Streeck: Die erste Idee, nach Heinsberg reinzugehen, war noch nicht die, die wirklich eine, die Dunkelziffer zu bestimmen oder das Ausbruchsgeschehen zu verstehen, sondern eigentlich, um Proben zu sammeln, damit wir hier forschen können..**

**Bernhard Tholen: [...] um einmal diesem Virus entgegenzuwirken oder ihn zu bekämpfen oder wegzubekommen.**

**Hendrik Streeck: [...] dass es darum geht, Fakten zu schaffen, damit wir da bessere Entscheidungsgrundlagen haben.**

**Kim Friele 37 [0:22:37] :Also ich glaube, dass die Erwartung sehr hoch waren.**

**Zitatorin:**

*(ironisch) „niemand hat die Absicht, durch die Hintertür Durchseuchung und Herdenimmunsierung durchzusetzen.*

**Philipp Hübl.(gleich 50) Wenn man Fakten mit Bildern anreicht und in eine schöne Erzählung packt, die dann so eine schlüssige Geschichte erzählt. Von Anfang, Mittelteil und Ende. Und alles folgt fast logisch auf die Schritte davor auch dann sind Menschen geneigt, das eher für wahr zu halten.**

**Zitatorin**

*Die Heinsberg-Story*

*Das Dorf, das Virus und die Studie*

*Feature von Stephan Beuting*

Sars-Cov-II ist mit seinen gut 100 Nanometern so klein, selbst in der Elektronenmikroskop-Aufnahme nur ein verschwommener Fleck mit winzigen

Zacken. Das Virus, und seine Symptome wirken global, sind aber mit dem Auge schlecht zu erkennen. Wer über das Virus und Gangelt schreibt oder sendet, der braucht Konkretes, ein Bild.

***Bernhard Tholen [0:29:37] Boah, wo isser denn jetzt.***

Gangelt, Anfang Mai. Bernhard Tholen bittet mich hinter seinen Schreibtisch kommen.

***Atmo: Computerclicken***

***Bernhard Tholen [2:55:12]: Das isser. In der Mitte.***

Tholen klickt, zieht, vergrößert die Ansicht.

***Bernhard Tholen: Schön ist das nicht, so alte Bilder auszugraben und jemanden dann so auf der Vorderseite zu finden?!***

*Bild.de: Drei Personen in Karnevalstracht, die beiden links und rechts grob verpixelt.*

***Bernhard Tholen: Wo sie das Bild auch immer hergeklaut haben...***

In der Mitte Karl-Jakob, Tholens langjähriger politischer Weggefährte. Und Freund. Der Jak. Auf dem Bild streckt Jak triumphierend-fröhlich die Faust nach oben.

***Bernhard Tholen: Dass er nun mal der erste war, der gestorben ist, stand ja nun mal in Bild auf der ersten Seite.***

Mittlerweile hat Bild.de das korrigiert: Deutschlands zweiter Corona-Toter, steht da jetzt. Spielt aber für Tholen keine Rolle. Dass Jak hier im übertragenen Sinne ausgeschlachtet wird, das schon.

***Bernhard Tholen: So stand es in der Bild -Zeitung: Karl-Jakob feierte noch Karneval, dann starb er an Corona. Das Bild ist schon zehn Jahre alt, weil die beiden Herrschaften schon tot sind. (lacht bitter).***

Bernhard Tholen ist der Bürgermeister von Gangelt auf meine Interviewanfrage vor ein paar Wochen, kam seine Rückfrage, was ich denn wolle. Meine Antwort, die Heinsberg-Story erzählen, aus möglichst vielen

Blickwinkeln. Kurze Bedenkzeit, dann die Antwort, o.k., er habe da ein gutes Gefühl, wir könnten reden. Tholen schlägt vor, ich solle auch mal mit Stefan Keulen sprechen. Aber nur weil Tholen ein gutes Wort für mich einlegt, willigt er ein. Keulen wünscht sich, dass ich da ergebnisoffen und unvoreingenommen heran gehe. Vertrauensvorschuss in schwierigen Zeiten. Nicht leicht, nach dem, was hier in den vergangenen Wochen passiert ist.

***Atmo mit Stefan Keulen: Feiern auf der Kappensitzung***

***Stefan Keulen: Rednerpult, das nutzen wir um geschminkt zu werden. Was ist das hier. Ein Tresor. Wen man mal hier eine Feier hat, dann braucht man eine Gelegenheit um Geld wegzulegen. Hier ist dann quasi die Bühne und hier ist das Holzteil, wo dann der Elferrat sitzt.***

***Stefan Keulen: Hier sieht für die Veranstaltung. Zwei Monitore, kann man einmal die Bühne sehen und in den Raum reinschauen.***

*Reporter im On: Wahnsinn.*

2007 haben die Leute aus dem Ort hier den Bürgertreff Langbroich gemeinsam gebaut. Mit einer Investition von 500.000 Euro und viel Eigenleistung. Geschätzter Gebäudewert der Halle aktuell: über 1,2 Millionen.

***Stefan Keulen: Tatsächlich auch von der Beschallung und vom Licht ist das auf dem neuesten Stand.***

***Atmo: Klopfer auf dickem Glas.***

***19 K3 Stefan Keulen: das sind Schallschutzscheiben.[...]Das ist ne Zweifachverglasung mit extrem dicken Scheiben. Das ist, wenn hier Großveranstaltungen sind, dass die Nachbarn nicht gestört werden.***

***20 Mitschnitt: Gesang/FeiernAtmo Kappensitzung [51:30-51:40]***

Alles perfekt für Veranstaltungen wie die am 15. Februar 2020, die Kappensitzung der Karnevalsvereinigung Dicke Flaa in Langbroich Harzelt.

*Keulen zeigt mir die Aufnahmen, Showtanz, Stand-Up, gemeinsames Singen,*

***Stefan Keulen: Da muss sogar das Prinzenpaar auf die Stühle (lacht)***

...Unten vor der Bühne, oben auf der Bühne sowieso...

***Stefan Keulen: Sie sehen, hier steht alles...***

***Stefan Keulen: Und das, ist das große Finale, da kommen dann alle...***

Das Video, das Stefan Keulen mir zeigt, ist da noch keine drei Monate alt, es wirkt wie aus einer anderen Zeit.

***Stefan Keulen: Die nächste Sitzung ist dann am Samstag, dem 06.02.2021 (Verhallen)***

Die nächste Kappensitzung 2021, dahinter steht jetzt ein großes Fragezeichen. Draußen an der Bürgerhalle hängt ein Schild, „wegen Corona alle künftigen Termine [...] bis auf Weiteres abgesagt“.

***Christian Hoppe: Na gut, dann hatte ich jetzt zudem den Vorteil, dass ich natürlich direkt am Parkplatz sind und das war alles direkt hier ebenerdig und dann sind die da vorne vorgefahren oder hier vorne dann stehen geblieben.***

Mittagszeit auf dem Parkplatz vorm Penny. Gleich rechts die Praxis von Hausarzt Christian Hoppe. Als hier Anfang März der massenhafte Ausbruch drohte, und erste Verdachtsfälle auf Corona getestet werden mussten, da kam ihm die Idee mit dem Drive-Inn.

***Christian Hoppe: Ganz pragmatisch. Wenn sie da sind. Hupen sie einfach, ja, mein Fenster ist offen, und dann höre ich das. Und wenn ich sie hupen höre, dann schicke ich jemandem raus, und der macht dann den Abstrich und so war das dann auch.***

Pragmatismus, immer bis zum nächsten Schritt denken und dann: den Schritt auch gehen. Das Virus eindämmen, das hat hier, in der 11.000-Seelen-Gemeinde gut funktioniert. Im Juli stagnierte die Zahl der bestätigten Fälle bei 460. Lediglich zwölf Menschen sind da an Covid-19 verstorben. Auch der Landkreis und sein Krisenstab um Landrat Stefan Pusch hätten gute Arbeit geleistet. Pusch hatte damals selbständig Masken besorgt, als nirgendwo welche zu kriegen waren, hat die Heinsberger informiert und beruhigt.

Problematisch für Christian Hoppe: Die Anweisungen, die von außen kamen, oft widersprüchlich, oder schlicht gar nicht umsetzbar.

**Christian Hoppe: Wir sollten alle testen, angefangen von den Teströhrchen, die muss man erst mal in der Menge haben. Dann hatten wir genug Test-Röhrchen, dann hatten die im Labor nicht genug Platten, um das auszuwerten. Und dann sollten wir Kontrollen machen, bei denen nach 14 Tagen, dass sie auch wirklich negativ sind. Drei Stunden später, das funktioniert gar nicht. Die Labore können das nicht mehr. Also irgendwann, sagt man, ich mache das jetzt so, wie es irgendwie für mich jetzt hier, in einer Hausarztpraxis funktioniert und, lese gar nicht mehr, was hier gerade die Empfehlungen sind, weil die halten sich eh nur 24-Stunden.**

**Reporter im On: Für so etwas gibt es ja eigentlich Pandemiepläne.**

**Hoppe. Ich habe auch immer gedacht, es gibt noch viel, viel, viel klügere Forscher, die irgendwo sitzen, die uns irgendwann an einem bestimmten Szenario sagen, was wir zu tun haben. Aber das ist leider ausgeblieben.**

**Christian Hoppe: [...]Und das war ja schon am 5ten Tag, also inklusive Wochenende, das gesagt worden ist, wir haben jetzt zu viele positive. Wir können keine Kette mehr verfolgen. Wir lassen das jetzt.**

Öffentlich entstand der Eindruck: Bund und Land hätten ihre Hilfe schnell koordiniert, gut gebündelt.

**Christian Hoppe: [...] Und dann weiß keiner, wie er sich verhalten soll. Und genau so war das ja leider auch vom RKI. Die ganzen Informationen, die dann kamen, das war also hier. In den ersten drei Wochen war das gefühlt. Ich lese Nachrichten vormittags, mittags und abends nochmal, und was morgens empfohlen worden ist, war abends wieder total überholt. Wenn ich hier ein Fax bekommen habe, dann habe ich da kannst du schon wieder einen Mülleimer werfen, weil es stimmt doch eh nicht mehr.**

Anfang März sind die weltweiten Infektionszahlen noch niedrig, aber das Bewusstsein für die Gefahr wächst. Am 11. März erklärt die WHO das Virus zur Pandemie. Noch selten sind in dieser Zeit sind lokale Cluster, in denen die

Infektion räumlich und zeitlich so konzentriert verläuft, wie hier in Gangel. Entsprechend groß das mediale Interesse. Vor allem in dem Moment, in dem Gangel vom Ausbruchs- zum Forschungsgebiet wird.

***Christian Hoppe: direkt nach der Karnevalswoche waren ja schon die ersten Teams unterwegs und haben gesagt, wenn man einen Abstrich machen vom Obst oder vom iPhone oder vom von einer Fernbedienung, da ist nichts, lebendes mehr dran.***

Die Uni Bonn kommt nach Gangel: mit Experten für Hygiene, Mikrobiologie und Virologie. Sie nehmen Proben in Haushalten, untersuchen, wie gut sich das Virus außerhalb des Körpers hält, z.B. auf Oberflächen, auf Türklinken, in der Raumluft, im Abwasser.

***Christian Hoppe: das war schon sehr wichtig für viele zu sagen okay, muss ich mir, jetzt muss ich jetzt alles abwaschen. Und ja, es gab ja wirklich welche, die haben ja da ihre Shampooflaschen zuhause noch einmal desinfiziert und abgewaschen.***

Neben der Hygienestudie, ist das Ziel, das Infektionsgeschehen auf der Kappensitzung nachzubilden.

***Stefan Keulen: Da sind viele, viele Details geklärt worden, was ist an Getränken ausgeschenkt worden, wie ist ausgeschenkt worden, in Gläsern oder in Flaschen. Wie haben die Leute gegessen? Wir haben einen kompletten Bestuhlungsplan gemacht. Wie ist die Lüftungsanlage? Wo wurde abgesaugt, wo Luft eingeblasen in den Raum, um alle möglichen Eventualitäten dann auch wirklich zu untersuchen und richtig zu recherchieren, wie sich das Virus auf dieser Kappensitzung hat ausbreiten können.***

Bei was für einer Art von Kontakt ist Ansteckung wie wahrscheinlich? Und mindestens so wichtig: wann steckt man sich nicht an? Dazu wird untersucht, wer an dem Abend mit wem wie zu tun hatte, ein Sitzplan mit 300 Leuten wird rekonstruiert.

***Stefan Keulen: War es jetzt die dritte Reihe oder die vierte Reihe, war es der fünfte Tisch oder der sechste Tisch. Und dann haben wir wirklich vom Verein während der Studie mit Fotos von der Kappensitzung, von***

***unserem Fotografen dann wirklich da gesessen: War das der Tisch oder war das der Tisch? War es der sechste Platz oder der siebte Platz.***

Ein weiterer Arm der Studie untersucht die Frage: wie tödlich ist das Virus, wie viele sind aktuell infiziert und wie viele haben es möglicherweise, ohne es zu merken.

***Bernhard Tholen: [...] ich habe das Ganze insofern auch sehr positiv gesehen, dass wir hier in Gangelt Zahlen liefern konnten, die man, sage ich mal hochrechnen kann für die Bundesrepublik Deutschland, wo man vielleicht auch Schritte daraus ableiten kann, positive Schritte, um einmal diesem Virus entgegenzuwirken oder ihn zu bekämpfen oder wegzubekommen.***

Das Virus bekämpfen, es wegbekommen. Das wollen ja eigentlich alle. Es besser verstehen, um so das richtige Maß aus Lockdown und Lockerung zu finden. Die Heinsberg-Studie soll genau dabei helfen.

***Christian Wiermer: Ja, sehr verehrte Damen, liebe Kolleginnen und Kollegen, herzlich willkommen beim heutigen Pressebriefing....***

*27.März, Pressebriefing in der Düsseldorfer Staatskanzlei mit Armin Laschet...*

***Armin Laschet: Und Hendrik Streeck, Professor für Virologie an der Uni Bonn...***

Die Lage sei ernst aber: die Zahlen stagnierten und es gelte den Blick nach vorne zu richten. Hoffnungsschimmer: die Forschung in Heinsberg, mit der Studie von Hendrik Streeck. Der Virologe, eigentlich spezialisiert auf HIV, ist einige Tage zuvor mit einer Entdeckung bekannt geworden: dass nämlich Sars-Cov-II bei einigen dazu führt, dass sie plötzlich nicht mehr riechen und schmecken können.

***Hendrik Streeck: Wir wollen eben praktisch etwas an die Hand geben, Fakten schaffen, wie wir mit dem Virus langfristig umgehen können.***

Armin Laschet spricht über notwendige harte Maßnahmen zum Infektionsschutz und fragt welche dieser harten Maßnahmen



zurückgenommen werden können. Spricht offen von den Dilemmata bei der Entscheidung, wünscht sich mehr Grundlagen und hofft, dass die nun geliefert werden.

**Armin Laschet: Nirgendwo in der Welt können Sie so testen, wie im Kreis Heinsberg. [...] Dass ein Kreis die Quelle ist, und die Menschen dort leben, gibt es nirgendwo auf der Welt so exemplarisch und deshalb ist es der Ort, wo wir ansetzen.**

Im Weiteren Verlauf gibt es noch Erklärungen zur Studie...

**Hendrik Streeck: In dieser Studie wollen wir eigentlich zwei Arme, zwei Wege beantworten...**

Die Infektionsketten der Kappensitzung rekonstruieren und die Dunkelziffer bestimmen.

**Hendrik Streeck: Was wir hoffen ist, dass diese Studie nicht länger als zwei Wochen dauern wird, wir dann in der nächsten Woche die ersten Informationen an Ministerpräsident Armin Laschet und Gesundheitsminister Laumann geben können...**

Die Pressekonferenz im Rückblick irritiert: Alle Beteiligten, am Rednerpult, auf den Stühlen, wirken entspannt und locker. Die Fragen im Anschluss: Wohlwollend.

**Christian Wiermer: Ja. Herzlichen Dank Herr Landrat Pusch, vielen Dank für Ihr Kommen heute, alles Gute.**

Dieses entspannt-wohlwollende, das ändert sich. Laschet wird in den Folgewochen die Rolle pro-Lockerung zugeschrieben, seinem bayerischen Kollegen Söder die pro-Lockdown. Und auch die Virologen werden Lagern zugerechnet. Hendrik Streeck ist demnach ebenfalls pro Lockerung.

**Hendrik Streeck: Ich sag die meisten Interviews momentan ab. Eigentlich fast alle.**

Büro Hendrik Streeck am 05. Mai.

***Hendrik Streeck: Ich habe keinen Bock mehr darauf. Weil, es kommt ja immer so eine verquere Darstellung.***

Am Tag zuvor sind die Endergebnisse der Heinsberg-Studie veröffentlicht worden. Die Heinsberg-Studie hat die Sterblichkeit der Infizierten in Gangelt berechnet: 0,37 Prozent. Und weil dort auch durch eine repräsentative Stichprobe ermittelt wurde, wie viele insgesamt das Virus unbemerkt hatten, konnte man die Dunkelziffer bestimmen, 15 Prozent. In der Pressemitteilung der Uni Bonn heißt es,

**Zitatorin:**

*„Legt man für eine Hochrechnung etwa die Zahl von fast 6.700 SARS-CoV-2-assoziierten Todesfällen in Deutschland zugrunde, so ergäbe sich eine geschätzte Gesamtzahl von rund 1,8 Millionen Infizierten.“<sup>1</sup>*

Hochrechnung. Ergäbe. Konjunktiv.

***Hendrik Streeck: Wir haben nie gesagt, dass man das auf ganz Deutschland bezieht und das war die Schlagzeile. Und danach: Fehler in der Statistik.***

***Reporter im On: Die Hochrechnung der Dunkelziffer?***

***Ja, die 1,8.***

***Wir haben nur gesagt, wenn man die 0,37% auf ganz Deutschland anrechnen würde und das in einem Modell. Das ist in der Diskussion auch nur in einem Satz drin, das ist in keiner Abbildung. Und jetzt heißt es, wir würden falsch rechnen, wir haben das doch nie gemacht. (lacht)***

Seit knapp einem Monat steht die Studie, stehen Hendrik Streeck und sein Team in der Kritik. Angefangen hat es mit der großen Pressekonferenz zu den Zwischenergebnissen im April. Der Vorwurf: Das alles sei politisch instrumentalisiert, eine Show, um Lockerungen zu legitimieren. Es ging um angebliche methodische Mängel und angebliche Fehler in der Statistik und immer wieder um die Schätzung mit den 1,8 Millionen.

---

<sup>1</sup> <https://www.uni-bonn.de/neues/111-2020>

***Hendrik Streeck: [...] was ich interessant finde, was mich schon beschäftigt, warum Wissenschaft so angegriffen wird. Also, es war ja auch schon vom Zwischenbericht, dass ich nicht verstanden habe, dass wir das erste Mal und da fand ich in meinen Augen, das war eine Verpflichtung, als Arzt und Virologe das auch zu machen, solche Werte solche Eigenschaften des Virus mitzuteilen, so schnell wir können.***

Eigentlich sollte es bei unserem Treffen um die Geschichte gehen, wie es zu der Studie kam, und wie sie ablief. Tatsächlich geht's um die Kritik an der Studie, zum viel größeren Teil aber um das sogenannte „Heinsberg-Protokoll“. Die Kommunikationsagentur Story-Machine hat für die Zeit zwischen Probennahme und Zwischenergebnis Bilder und Geschichten aus Heinsberg gepostet und die Social-Media-Kommunikation übernommen. Weil sie dafür Sponsorengelder in Höhe von 30.000 Euro eingeworben hat, weil der Mitgesellschafter Michael Mronz dem Virologen Hendrik Streeck seine Hilfe angeboten hat, aber wohl nicht erwähnt hat, dass Story Machine auch Sponsoren anwerben würde, deshalb gibt es jetzt Fragen. Weil Mronz auch Armin Laschet kennt, entsteht die Vermutung, hier werde Druck ausgeübt. Weil ein Konzeptpapier von Story-Machine an die Öffentlichkeit gelangt ist, in dem es heißt, man wolle „ein Narrativ setzen“ und eine „Message verbreiten“<sup>2</sup> entsteht daraufhin ein weiteres Narrativ: das einer „Verschwörung gegen den Lockdown“<sup>3</sup>. Story Machine beschäftigt nach Mronz Aussage auch 10 Datenanalysten, die Kunden davor bewahren sollen, unverschuldet in einen Shitstorm zu geraten.<sup>4</sup> Hier hat ihn die Agentur selbst ausgelöst.

### **Zitatorin**

*"Ich fasse mal das #heinsbergprotokoll kurz zusammen.*

Tweet von Jessi@terrorpüppie13, vom 18. April

### **Zitatorin**

---

<sup>2</sup> [https://drpr-online.de/wp-content/uploads/2020/06/2020-06-04\\_Beschluss\\_01-20\\_Heinsberg-Protokoll.pdf](https://drpr-online.de/wp-content/uploads/2020/06/2020-06-04_Beschluss_01-20_Heinsberg-Protokoll.pdf)

<sup>3</sup> <https://www.epochtimes.de/politik/deutschland/verschwörung-gegen-den-lockdown-laschet-und-pr-agentur-wegen-heinsberg-protokolls-unter-beschuss-a3238185.html>

<sup>4</sup> [https://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/michael-mronz-will-olympia-2032-in-region-rhein-ruhr-holen-16304583.html?printPagedArticle=true#pageIndex\\_2](https://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/michael-mronz-will-olympia-2032-in-region-rhein-ruhr-holen-16304583.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2)

- eine PR-Firma begleitet die Studie bezahlt von u.a. Möbelhauskapitaleignern  
 - wissenschaftlich nicht diskutierte Ergebnisse werden schnell mal rausgehauen, natürlich zufällig inhaltlich passend zu allen Ausgangserwartungen - Möbelhäuser dürfen wieder aufmachen.

**Hendrik Streeck: Ich lese mir die Kommentare gar nicht durch, weil ich gemerkt habe, da gibt es gar keine Diskussionsgrundlage mehr.**

Aber andere lesen: Knapp 1000 Likes, 400 Retweets, der Post, für die Verhältnisse dieses Twitterkanals: ein im übertragenen Sinne, Superspreading-Event.

### **Zitatorin**

- mein Vertrauen wurde direkt noch größer, als klar war, dass auch die PR-Dudes direkt und indirekt Buddys des Wissenschaftlers und des Politikers sind.

Ein Netzwerk um Lockerungen im Sinne der Wirtschaft durchzusetzen, gegen alle Widerstände, mit oder sogar gegen wissenschaftliche Erkenntnisse. Die Überschriften dieser Tage suggerieren das:

### **Zitatorin:**

*Der Plan hinter dem „Heinsberg-Protokoll“.*

oder

### **Zitatorin:**

*Vom PR-Plan zum Exit-Rush.*

Wenn das stimmt, dann wären die Gangelt-Studie und die Menschen aus dem Kreis Heinsberg nur Statisten in einem abgekarteten Spiel. Dann wäre mit einem Mal viel Glaubwürdigkeit von Politik und Wissenschaft dauerhaft verspielt.

Als ich das Mitte April zum ersten Mal lese, scheint mir das schlüssig. Ich telefoniere dazu mit dem Capital-Autor Thomas Steinmann, der die Geschichte maßgeblich ins Rollen gebracht hat, mit dem Büro von Sarah Philipp, der SPD-Abgeordneten, die eine kleine Anfrage an die Landesregierung gestellt hat, ob und wie Armin Laschet in dieses Netzwerk

involviert ist. Und mit Lars Rademacher vom Deutschen PR-Rat, der zu der Zeit prüft, ob Story-Machine gerügt werden soll, weil sie,

**Zitatorin:**

*„...gegen das Transparenzgebot bei der Studienvermarktung in den sozialen Medien verstoßen“.<sup>5</sup>*

Und ich bitte den Politikberater Moritz Kirchner um seine Einschätzung zum Fall.

**49 Ki1 Moritz Kirchner [0:08:02] : [...] Das heißt, Menschen mit durchaus ausgeprägtem Selbst- und Sendungsbewusstsein haben einfach eine Interessen Schnittmenge und diese Interessen Schnittmenge wurde an dieser Stelle bedient. Und sie kommen sich ja da auch nicht in die Quere. So deswegen funktioniert das Ganze, ich würde es so formulieren, es ist ein Netzwerk...[...].**

Ein Netzwerk, was bislang nicht offen operierte. Eine Art Verschwörung? Ist da was? Oder anders: Wenn da nichts wäre, würde dann nicht Story-Machine alles erklären können? - Nach vielen unbeantworteten Anfragen ruft mich Michael Mronz schließlich persönlich an. Wir sprechen dreimal miteinander, aber öffentlich äußern möchte er sich nicht. Genauso wie die Firma Gries-Deco, die Umsatz mit Möbelhäusern macht. Mit welcher Absicht sie die PR-Agentur mit 10.000 Euro unterstützt hat? - Kein Kommentar. Nichts.

Jessi schreibt:

**Zitatorin: (ironisch)**

*„niemand hat die Absicht, durch die Hintertür Durchseuchung und Herdenimmunsierung durchzusetzen. [...]Man kennt sich nur ganz zufällig und natürlich befindet sich niemand im Wahlkampfmodus.*

In den nächsten Wochen wird Armin Laschet widersprüchlich auf die Frage antworten, wieviel er über die Zusammenarbeit mit Story Machine wusste. Und immer wieder der Vorwurf, die Wissenschaftler hätten unsauber gearbeitet.

---

<sup>5</sup> [https://drpr-online.de/wp-content/uploads/2020/06/2020-06-04\\_Beschluss\\_01-20\\_Heinsberg-Protokoll.pdf](https://drpr-online.de/wp-content/uploads/2020/06/2020-06-04_Beschluss_01-20_Heinsberg-Protokoll.pdf)

**Zitatorin:**

*Antworten auf Jessis Tweet: Sehr aufschlussreich, (klatschende Hände). Keine Statistik ist besser als die, die man selber fabriziert hat.// Bester Moment: „Dude-Kreis (Tränenlachsmiley).// Bin mal so frei und retweete diesen grandiosen Thread.*

Der Tweet von Jessi und die Artikel legen nahe, dass PR-Firma und Politik die Forschung vor ihren Karren spannen, dass Hendrik Streeck nach Skript forscht und spricht.

Der Philosoph und Autor Philipp Hübel hat ein Buch geschrieben, Monate vor der Pandemie, das Thema brandaktuell: „Die aufgeregte Gesellschaft - Wie Emotionen unsere Moral prägen und die Polarisierung verstärken.“

***Philipp Hübel: Wenn man Fakten mit Bildern anreicht oder in eine schöne Erzählung packt, die dann so eine schlüssige Geschichte erzählt. Von Anfang, Mittelteil und Ende. Und alles folgt fast logisch auf die Schritte davor auch dann sind Menschen geneigt, das eher für wahr zu halten. Also das kann Reportage seien, die irgendwie ganz schlüssig ist. Das kann eine wissenschaftliche Studie sein, wo man noch ein schönes Bild daneben macht, [...] Also es gibt viele dieser Mechanismen, die uns geneigt machen, so ein Wahrheitsgefühl zu entwickeln. Das Gefühl, das muss stimmen. Und eigentlich ist die Lehre aus dieser ganzen Forschung zu sagen wir dürfen uns auf das Wahrheitsgefühl nicht verlassen. Wir müssen ganz viel Kontrollmechanismen einbauen, auch bei uns selber. Uns immer wieder Fragen: stimmt das also das, was die Wissenschaft sozusagen mit den Kollegen macht, müssten wir eigentlich bei uns selber auch ständig machen.***

*Atmo-Tholen*

***Bernhard Tholen: Ja, das war dieser Platz vorm Rathaus, ich kam dann am nächsten Morgen heruntergefahren, um mein Auto dort unten zu parken, stellte dann fest, dass auch so schon zwei Kamerateams mit der Kamera auf das Rathaus gerichtet dort standen. Bin dann schnell hier die Treppe hochgegangen, da hatten dann schon vier angerufen, sage***

***ich mal vom WDR, die alle von mir O-Ton haben wollten und einige Anfragen von ZDF und Welt, und ich weiß nicht, was alles und gut dann habe ich versucht, die abzuarbeiten.***

***Reporter im On: Und was wollten die wissen?***

***Wie geht es den Bürgern in Gangelt? Sind die Schulen geschlossen? Haben die Menschen Angst?***

Das Rathaus Gangelt ist fast menschenleer an diesem Nachmittag. Fast alle im Homeoffice, sagt Tholen. Was vor einigen Wochen kaum vorstellbar war, das geht jetzt wieder. Hinsetzen und in Ruhe über das sprechen, was hier los war.

***Bernhard Tholen:[...] von Dienstag auf Mittwoch alle Schulen geschlossen, alle Kindergärten geschlossen. Man wunderte sich, wie schnell die Kommunikation funktioniert, übers Internet also. Umgekehrt funktioniert die weitaus schlechter. Haben wir jetzt festgestellt, wo die Schulen wieder anfangen, war nur die Hälfte da am ersten Tag.***

Tholen erzählt vom Krisenmanagement, gemeinsam mit dem Landrat Stefan Pusch. Weil das so gut und reibungslos lief, hat ihnen das einen Titel eingebracht: deutsches Wuhan. Aber aus Wuhan kamen irgendwann auch Berichte über Stigmatisierung.

***Bernhard Tholen: Ich weiß von einem Unternehmer, der etwa 200 Beschäftigte hat, hier in der Gemeinde Gangelt und Elektrounternehmen, dass sie derbe Probleme hatten, wenn sie auf die Baustellen kam, in Aachen oder in Köln oder Düsseldorf, ähm, mit HS-Kennzeichen, weil Herr gab es nach Situation, dass man sie gar nicht draufgelassen hatte, die wieder zurückfahren mussten.***

HS - KfZ-Kennzeichen für Heinsberg: Das reichte, um außerhalb beschimpft zu werden, in der Nachbarstadt wurden einem Heinsberger Autofahrer die Türen zugehalten, es wurde Lack zerkratzt, dazu Schmierereien auf den Autos: „Coronaschleuder“

***Bernhard Tholen: Da haben einige auch von erzählt. Und ich habe auch einen Kollegen, der in Ischgl war, im Skiurlaub angekommen ist und der***

**Betreiber der Hotelkette zu ihm gekommen ist. Und da hat er gesagt, er möchte bitte sein Fahrzeug hinters Haus fahren, in die Garage, damit niemand sieht, das HS auf dem Kennzeichen draufsteht.**

Obwohl der Mann nachweislich nicht infiziert war. Tholen ist seit 23 Jahren Bürgermeister, altersmäßig gehört er zur Risikogruppe. Normalerweise liebt Tholen den Karneval, wäre auf der Kappensitzung gewesen, hätte, unzählige Hände geschüttelt, gequatscht, angestoßen. Der Plan war, mindestens ein Bier, eine Currywurst. Ausgerechnet in diesem Jahr nicht.

**Bernhard Tholen: Das lag jetzt daran, dass ich so leichte Reflux Probleme hatte, und mein Arzt mehr dringend abgeraten hat, Süßes, Saures, Alkohol, Kaffee und Ähnliches zu mehr zu nehmen. Dann bleibst du zu Hause und sortierst in Ruhe Deine Briefmarken.[lacht]**

Später stellt die Studie fest, wie gefährlich Karneval ist. Die dabei waren, steckten sich fast dreimal häufiger an, als die, die nicht gefeiert haben. Und die Infektionen verliefen schwerer.

**Stefan Keulen: Wenn man hier beispielsweise die Schlagzeile aus der Bildzeitung nimmt. Hier feiern Corona-Kranke Karneval mit 300 Jecken. Mit Foto, ich weiß nicht, wie das nach draußen gelangt ist, wie.**

Stefan Keulen zeigt auf den beinahe ganzseitigen Ausschnitt, riesiges Bild aus der Sitzung, gelb-schwarze Umrandung. Wirkt gefährlich, wie bei den dreieckig-gelb-schwarzen Schildern, die vor atomarer Verseuchung warnen, vor biologischen oder chemischen Bedrohungen oder vor Explosionen.

**Stefan Keulen: Da musste man schlucken. Also da, das war schon harter Tobak. [...]**

Zu der Zeit Anfang März zählte Deutschland gerade mal 16 Infektionen, überwiegend in Süddeutschland. Weitere 16 Menschen waren aus China zurückgekehrt und in Berlin in Quarantäne. Das Virus schien weit weg und man glaubte, es im Fall der Fälle eindämmen zu können.

**Stefan Keulen: Da will man ganz klar Schlagzeile machen und das dann noch forcieren, dass es so ist, dass die schon krank waren und wussten, dass sie krank waren und trotzdem gefeiert haben.**



Heute geht man davon: Patient Null war kurz vorher im Winterurlaub in den Alpen.

***Stefan Keulen: Und dann ist sowas natürlich doppelt schlimm, dass man einerseits die emotionale Sache hat, dass da wirklich gute, Bekannte und Freunde krank sind, andererseits dann auch so ein Mist geschrieben wird.***

***Hendrik Streeck: Ja aber was das Capital gemacht hat das fand ich echt böse, dass sie gesagt haben, da gibt es ein Skript, was ich nicht kenne, dass sie gesagt haben, ich würde, das ist jetzt die Timeline und das und das tweeten und solche Sachen und das stimmt nicht.***

Uniklinik Bonn, Büro Hendrik Streeck. Auch er liest Geschichten, die mit seiner Realität nicht zusammenpassen. Da wird behauptet: Er habe genau solche Sätze in der Öffentlichkeit verwendet, wie sie im Skript von Story-Machine standen. Streeck sagt, es war genau andersherum.

***Hendrik Streeck: Zum Beispiel steht da, dass sie mir vorgeschrieben hätten, einen Tweet, den ich mache.***

**Zitatorin:**

*„Es geht hier nicht um Meinungen, das Ziel ist es, eine Faktenbasis zu schaffen“*

***Hendrik Streeck: wenn man gut recherchieren würde: Genau diesen Satz habe ich am 27.03. gesagt.***

Auf der Pressekonferenz am 27.03.

***Streeck: Wir wollen eben praktisch etwas an die Hand geben, Fakten schaffen, wie wir mit dem Virus langfristig umgehen können.***

und in einem FAZ-Interview steht:

**Zitatorin:**

*Es geht hier nicht um Meinungen, mein Ziel ist es mit der Studie eine Faktenbasis zu schaffen, und dann sehen wir weiter.*

***Hendrik Streeck: Am 1.4 hat das die FAZ, unten im Interview war das der allerletzte Satz den ich sage. Ist das genau der Satz. Am 4.4. habe ich ihn getweetet. Der erste Kontakt mit Story Maschine war, am 1.4.***

Wenn es so war, dass Story Machine einfach nur einen Satz aus einem Interview von Streeck geklammert hat, dann startet die Erzählung vom großen Plan hinter dem Heinsberg-Protokoll, von der Agenda zur Lockerung der Maßnahmen mit einer argumentativen Fehlzündung.

***Hendrik Streeck: wir hätten dagegen vorgehen müssen, am Anfang und dann das, was ich jetzt bemerke, ist so eine stille Post. Das wird ja immer weiter. Irgendwie, da wurde das da berichtet und da berichtet und am Ende werden die Sachen dann wieder umgedreht.***

Im Skript der Agentur Storymachine gibt es den Recherchen zufolge Sätze wie, „ein Narrativ setzen“ und „eine Message“ verbreiten. Lange vor dem Zwischenergebnis. Die Vermutung die sich ergibt: hier steht schon vorher fest, was hinten herauskommen soll.

***Hendrik Streeck: also dass wir nicht ergebnisoffen geforscht hätten. Dass so eine Studie überhaupt nicht anders geforscht werden kann als ergebnisoffen, weil ich ich kann noch nicht mal auf die Daten schauen kann. Ich ja nicht. Ich bin da als Studienleiter werde ich ja komplett gelöst, von allem.***

Der Philosoph Philipp Hübl.

***Philipp Hübl [0:41:01] :Ich glaube, wie gesagt, [...]es war extrem unglücklich, Wissenschaft und PR so nah zusammenzuführen, weil dann der Eindruck entstehen muss, dass da eine Agenda dahinter ist. Also aus Medien-theoretischer Sicht war es falsch. Aber aus wissenschaftlicher Sicht hat das erst Mal überhaupt nichts mit der Studie zu tun. Und natürlich neigen wir dazu, gleich eine Agenda dahinter zu sehen.***

Mal angenommen, es gäbe diesen großen Plan, die Studie zu instrumentalisieren, dann müssten doch auch andere davon mitbekommen haben. Biometrie, Immunologie, Virologie, Hygiene, im Hintergrund die Studienzentrale mit dem Qualitätsmanagement, plus: unzählige Forscher die mit den Seren und Abstrichen von über 1.000 Probanden gearbeitet haben...und 20 Studierende,

***Kim Friele Da gibt's ein Bild von mir, ist auch auf Facebook. Ist da aber sofort zerrissen worden.***

Kim Friele ist eine dieser Studierenden vor Ort. Auf dem Twitterkanal von Heinsberg-Protokoll ist sie einmal schräg von hinten zu sehen, wie sie Proben aus einem Kühlschrank entnimmt.

***Kim Friele: Ich hatte den Eindruck, dass dort sehr akribisch gearbeitet wird. Wir waren da in der Schule, und wir hatten nicht viel Zeit. Und trotzdem wurde zum Beispiel darauf geachtet, dass die Kühlschranktemperatur immer richtig ist. Die wurde jede Stunde gecheckt. Und die Personen, die die Proben gefahren hat, was ich gemacht habe, die wurde eben instruiert, vor Abfahrt Bescheid zu sagen im Labor. [...]Und dann bin ich losgedüst und habe wirklich nur getankt und sonst nicht angehalten. Und es wurde wirklich drauf geachtet, dass diese Kühlkette nicht unterbrochen wird.***

Nachdem das Bild von Kim und dem Kühlschrank gepostet wird, gibt es einige Kommentare, die aufgrund des Fotos anzweifeln, dass das geeignete Laborbedingungen sind. Im Hintergrund steht eine Kaffeemaschine mit einer Tüte Filterkaffee.

***Kim Friele: Ja, ganz subjektiv empfindet man das natürlich irgendwie als kleinen Angriff und auch irgendwie als unfair. Es gebe da irgendwelche Hygieneverstöße, obwohl wir Hygieniker an Bord hatten, in dieser Studie und auch alle darüber aufgeklärt werden, wie wir uns zu verhalten haben. Dann ist es natürlich schon irgendwie ärgerlich, gerade wenn man da keinen Anhalt sieht. Deswegen empfindet man das natürlich dann irgendwie als schade, dass da einfach geurteilt wird.***

Kim Friele und ich klicken uns durch das Heinsberg-Protokoll. Die Fotos und Kacheln und ihre Erzählung: beides zusammen dokumentieren eine Studie, in der Abstriche und Blut entnommen und Fragebögen ausgefüllt werden. Und bei der eine Agentur Fotos und Videos macht und diese postet.

***Kim Friele: An der Art und Weise, wie es gemacht wurde, da könnte ich keine Kritik darüber äußern, weil ich das Gefühl hatte, dass es eigentlich darum ging, ziemlich neutral zu berichten, was passiert.***

***Kim Friele: Also ich glaube, dass die Erwartungen sehr hoch waren. Es sind halt relativ klare Aussagen gefallen dahingehend, dass das da was signifikant sein würde, dass man auf Basis dessen eben Entscheidungen würde treffen können, für vielleicht die Gesellschaft für das politische Leben. Man wollte Gangel, auch so ein bisschen als, repräsentativen Ort für Deutschland dann auch sehen. [...] Und ich glaube, dass einfach die Hoffnungen der Menschen irgendwie groß war, [...] man wollte auch einfach daran glauben, dass da was bedeutungsvolles bei rauskommt, weil das schöner ist, als zu denken, dass man im Dunkeln tappt.***

**Christian Hoppe: Das ist also das Ergebnis.**

**[Papierrascheln]**

Arztpraxis von Christian Hoppe. Bevor ich gehe will mir Christian Hoppe noch etwas zeigen. Auf seinem Tisch liegen zwei Briefe.

**Autor im On: Sehr geehrter Studienteilnehmer, vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Covid-19-Case-Cluster-Study zur Bestimmung der Dunkelziffer.**

***Christian Hoppe: Das ist die Blutabnahme, negativ, Igg und Iga, und das ist die PCR, der Rachenabstrich. Beides negativ. Das ist das, was der Patient bekommt.***

Daneben, ein Schreiben ans Gesundheitsamt. Gleicher Patient: anderes Ergebnis.

**Christian Hoppe: Das ist das, was ans Amt gegangen ist. ... Und dann steht hier SARS CoV-2 und unten drunter steht dann grenzwertig positiv im Nachweis von SARS Coronavirus zwei RNA. Mit Polymerase-Kettenreaktion und PCR lassen sich virusspezifische Nukleinsäure nachweisen, es wurden zwei verschiedene PCR Untersuchungen durchgeführt. Nur eine ergab ein positives Resultat. Deshalb lässt sich die Infektion mit Sars-CoV-2 nicht ausschließen.**

Wenn der Patient erst von der Uni ein Schreiben bekommt, sie sind negativ und dann später vom Gesundheitsamt: „grenzwertig positiv“, dann irritiert das.

**Erneute Testung empfohlen das ist das, was wir dann gemacht haben.**

Das Problem: Zwischen Eingang der Probe am 06. April – also in der Woche vor Ostern - und dem Schreiben der Uniklinik ans Gesundheitsamt vergehen zehn Tage.

**Christian Hoppe: Und dann kommt der ja nicht direkt am 17. Sondern am 18. zu mir, da muss er erstmal nen Termin kriegen auch. Und dann sind das ja 13 Tage Minimum später.**

Da ist die Quarantäne-Frist von 14 Tagen beinahe abgelaufen. Wie sinnvoll ist das? Hoppe erzählt mir, dass er von 50 Ergebnissen wisse, die vor Ostern bei der Uni vorlagen, auf die seine Patienten warteten. Die seien von der Uniklinik Bonn aber nicht rechtzeitig verschickt worden. Bei Christian Hoppe entstand der Eindruck: Gründlichkeit werde dem straffen Zeitplan für die Zwischenergebnisse geopfert. War die öffentliche Show, wichtiger als die Patienten?!

**Ricarda Schmithausen: Am besten mal den Mund aufmachen. Genau. Zunge rausstrecken, genau, richtig die Zunge rausstrecken. Da so lassen. Ja, und nicht die Zunge wieder reinziehen, wenn ich mit dem Tupfer komme.**

**Reporter gibt Gurgel-Brech-Geräusch von sich.**

**Ja, da ist was dran.**

Uniklinik Bonn, Virologie, Ricarda Schmithausen geht mit einem Tupfer weit weit in meinen Hals. Der Rachenabstrich für die PCR-Test, also ob ich das Virus akut trage. Danach noch die Blutabnahme für den Antikörpertest.

**Ricarda Schmithausen: Wird Ihnen schlecht?**

**Reporter: Nö. Ich schaue nur nicht hin.**

**So, jetzt piekts...vorbei.**

Ich war in Gangelt, mit Maske, auf Abstand aber genug Abstand? Bin ich virus-negativ, positiv, oder, wie im Fall von Hoppes Patient, irgendwas dazwischen?

**Hendrik Streeck: DZ vier sechs vier hat sich auf der Position, H10 zehn befundet, heißt dann H10 ist, wo sich diese Probe auf der Platte befundet. Es wird hier eine Platte mit 96 verschiedenen Proben getestet. Und das man genau nachvollziehen kann, an welchem Tag, in welcher Platte sich die Probe befunden hat.**

Die Heinsbergstudie sollte Klarheit bringen, für die Öffentlichkeit, für die Menschen vor Ort. Von Virologen werden eindeutige Antworten erwartet, am besten Handlungsempfehlungen. Aber DZ464 H10 zeigt, dass Virusdiagnostik unklar und mehrdeutig sein kann.

**Hendrik Streeck: Genau also die blaue Kurve hier ist unsere Positivkontrolle. Und da sieht man eindeutig ein positives Testergebnis, also wie ein typisches positives Testergebnis aussehen sollte.**

Ein Stapel Unterlagen, viele Kurven die flach an der x-Achse entlanglaufen, und eine, die steil ansteigt.

**Hendrik Streeck: Genau und meistens sehen wir in der Diagnostik, das vorher sogar vor unser Positivkontrolle bereits positive Werte hochkommen. Wenn jemand hochinfektiös ist, ist das fast hier in diesem Bereich. Also sehr viel früher. Dass wir ein positives Ergebnis sehen,**

***hier in dem ganzen Test, sehen wir eigentlich nur negative Ergebnisse. Aber wir sehen einige hier am Ende, wo es ne Ansteigung gibt. Die sind ja auch am Rand markiert. Da saß der Diagnostiker dann am Ende am Computer und hat sich rausgeschrieben, wer diese Person sein könnten. Und die wurden dann im Verlauf in einem 2ten Test dann noch einmal wiederholt auf einer anderen Platte.***

Streeck zeigt mir Diagramme und Protokolle, die eindeutig einen Test dokumentieren, der sich gründlich gegen Eindeutigkeit sträubt.

***Hendrik Streeck: Diese grenzwertig positiven Ergebnisse sind ja zweimal wiederholt worden. Und das geht als negativ. Wissenschaft ist ja nie ein rein schwarz-weißes Ergebnis, aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist jetzt ein grenzwertiges Ergebnis wie dieses ein negatives Ergebnis.***

Die Nachtestung ergibt genau das. Negativ. Genau wie die Ergebnisse der 50 Personen, deren Benachrichtigung liegen geblieben seien.

***Hendrik Streeck: Wir melden natürlich, wenn ein positives Ergebnis im Rachen vorliegt. Wenn wir im Blut Antikörper auf Sars-CoV-2 nachweisen, dann ist es vollkommen unerheblich, jetzt erst mal auch für das Gesundheitsgeschehen, ob jemand die Antikörper hat oder nicht.***

Teilnehmer wie DZ464 H10 sind im Rahmen der Studie pseudonymisiert. Um von den Mess-Daten wieder auf die Adressen zu kommen, müssen sie erst wieder von Hand zugeordnet werden. Anders, als wenn Arzt Christian Hoppe einen Test einschickt. Das hat zur Verzögerung geführt. DZ464 H10 zeigt, wie schnell aus einer offenen Frage Kritik wird, aus Kritik ein Vorwurf:

***Hendrik Streeck: Wir wurden kritisiert für viele Dinge, wo es gar keinen Kritikpunkt für gibt, zum Beispiel mit der Spezifität, mit dem Cluster-Effekt beides ist ja statistisch berücksichtigt worden. Wir haben einen auch in unserem Endergebnis ja sehr genau die ganze Statistik***

**ausgelegt, wie wir bestimmte Sachen berechnet hatten und bestimmte Effekte mit berücksichtigt haben. Im Nachgang gab es keine statistische Kritik mehr, die hervorgebracht wurde. [...]Und es ist natürlich in der heutigen Zeit schon so, dass erst mal Dinge aufgestellt werden und die dann vielleicht eine Sensation sein könnten. Aber dann, wenn das widerlegt wird, dann keinen mehr eigentlich interessiert und dann auch nicht medial so verarbeitet werden.**

**Stefan Keulen: Gestört ist im Prinzip das, was von außen kommt, weil intern, finde ich, ist alles wirklich gut, wir halten zusammen, wir sind auch enger zusammengerückt durch die Krise, weil wirklich von außen viel Druck auf uns ausgeübt wurde. Und da sind wir einfach enger zusammengerückt und haben das einfach ausgehalten, das dann wirklich Unwahrheiten oder oder Publicity Medien Berichte erstellt worden sind.**

Wer den Menschen in Gangelst zuhört merkt, wie das auseinandergeht: Innenansicht und Außenperspektive. Eine Regionalzeitung behauptete, hier in Gangelst würden sie die Kranken meiden. Stimmt nicht, sagt Stefan Keulen. Er schrieb einen Leserbrief.

**Stefan Keulen: (zitiert aus Brief)[...] In den letzten Tagen ist für mich eine Hetzjagd, insbesondere in sozialen Medien auf Menschen und Familien et cetera ausgeübt worden. Es sind auch in vielen Artikeln besonders, in anderen Zeitungen, Unwahrheiten veröffentlicht worden. Von daher ist die Langbroicher Bevölkerung momentan besonders sensibel.**

Die Statistik zählt Infizierte. Die Öffentlichkeit verlangt zu den Zahlen auch Gesichter und die Geschichten dahinter. Und Gangelter, wie Stefan Keulen, die wollen bei all dem nicht, dass andere über sie erzählen, die vorher nicht bei ihnen nachgefragt haben.

**Stefan Keulen: Ich bin so weit, dass ich sage, was in der Presse steht ist erst einmal pauschal: Ich glaube da gar nichts. Das ist wirklich so, dass da bin ich nicht der Einzige. Das ist bei vielen Leuten so, die dann auch**



**mitbekommen haben, was da wirklich für ein Unsinn geschrieben wurde und verfasst wurde auch in den Fernseher gebracht wurde an Recherche.**

**Hendrik Streeck: Die denken ja auch, man würde als Wissenschaftler im Dunkeln Kämmernlein sitzen und dann irgendwie so mit seinem Reagenzgläsern noch mischen, wie oft ich irgendwie von Fernsehkameras gefragt werde, doch noch mal eine Pipette in die Hand zu nehmen. Ich hatte, glaube ich, seit acht Jahren keine echte Pipette im echten Leben mehr in der Hand, sondern das sind Bilder, die von Wissenschaftlern erzeugt werden [...]dass ich Dr. bin, Professor bin, in Harvard war, das ist nicht das Bild eines Professors.**

Stefan Keulen, Hendrik Streeck, die Innensicht derjenigen, die nah dran sind, am Virus und die Außensicht derjenigen, die aus der Entfernung bewerten, die passt nicht zusammen. Pandemiezeiten...

Nach dem Zwischenergebnis gab es die Mutmaßung: Die Antikörpertests lieferten zu viele falsch-positive Befunde, die Mutmaßung die Forscher hätten bei ihrer Haushaltsstudie sogenannte Clustereffekte nicht berücksichtigt. Beides hätte die Ergebnisse stark verzerren können. Beides, sagt Streeck, trifft so nicht zu.

**Hendrik Streeck: Aus meinem Blickwinkel ist das eine unheimlich wichtige Studie gewesen, die in kürzester Zeit wirklich solide Daten zur Pandemie zur Infektion gezeigt haben. Aber in dem ganzen, in der ganzen Debatte ging es ja eigentlich dann um die Verpackung vom Eis und nicht, wie das Eis selber schmeckt. Es ging um die Medien, es ging um die einen Zwischenbericht. Es ging um die Pressekonferenz, es ging um eine, die die PR-Agentur.**

Was am Ende bleibt: Eine Rüge des deutschen PR-Rats gegen Story-Machine. Nicht wie anfangs angekündigt, weil Story-Machine

Transparenzkriterien verletzt hätte. Gerügt wird, das vorab an potenzielle Sponsoren verschickte Dokumentationskonzept habe den Eindruck vermittelt

**Zitatorin:**

„ *dass es sich hier um eine Maßnahme handelte, bei der ein vorformuliertes Narrativ in die Öffentlichkeit gesetzt werden sollte. Dadurch entstand der Eindruck einer manipulativen Darstellung.*“

Der Kanal habe zu nachhaltiger Verunsicherung in der Öffentlichkeit beigetragen. Aber die Posts und Tweets aus dem Heinsbergprotokoll, dass was die Öffentlichkeit direkt hätte verunsichern oder manipulieren können, das wurde nicht beanstandet.

Was auch bleibt, sind Wissenschaftler die sich das alles anschauen und sich künftig genau überlegen werden, wie sie die Öffentlichkeit an ihrer Forschung teilnehmen lassen.

Und was bleibt, ist die Einsicht, dass nicht alles, was geschrieben, gesendet und vermutet wird, schon deshalb auch relevant ist.

**Reporter im On: Wie fanden Sie überhaupt den Namen Heinsbergprotokoll?**

**Bernhard Tholen: Bitte? So heißt der?**

**Reporter im On: Den Twitterkanal, den Storymachine für den Streeck gemacht hat?**

**Bernhard Tholen: Das hab ich überhaupt nicht mitgekriegt.**

**Atmo Schritte**

Im Juli stagniert die Zahl der bestätigten Fälle bei 460. Zwölf Menschen sind bis dahin in Gangelt an Covid-19 verstorben. Im Büro von Bürgermeister Tholen, hört man in Abständen immer wieder die Glocken von St. Nikolaus. Die Kirche ist in Sichtweite, direkt daneben der Friedhof. Tholen wird mir zum Schluss noch etwas zeigen.

**Bernhard Tholen: Das hier sind die Kolumbarien, es gibt auch Urnen-Tiefengräber, die sind dann nebeneinander angeordnet. Aber das sind jetzt hier die Kolumbarien.[Glockenschlag] Wenn Sie jetzt hier oben gucken. Oben rechts. Das ist,....der Jak.**

**Reporter im On: 09.03.2020**

**Bernhard Tholen: Für die sage ich mal Verwandten und für die Freunde und die Familie nicht sehr einfach, denn hier auf dem Dorf ist eine Beerdigung, das Wesentliche findet erst in der Kirche statt. Mann hat einen Gottesdienst, da wird über den Toten gesprochen, und das alles ist ja jetzt nicht möglich. Das heißt also, die Familie kann nur im engsten Familienkreis die Beerdigung vornehmen. Das sind hier bis zu zehn Personen. Man trifft sich dann vor der Kirchentür. Der Pfarrer kommt mit der Urne [...]die Verwandten oder Freunde oder die Kinder tragen dann die Urne und bringen sie zum Grab. Und dort wird dann ein Gebet gesprochen und dann verabschiedet sich von den Toten. Und alle Freunde und Bekannte, die natürlich auch gerne dabei sein möchten, können dann später einzelnen zum Grab gehen und kondolieren. Es ist sicherlich für die Familie keine schöne Feier,**

**Zitatorin:**

Die Heinsberg-Story

Das Dorf, das Virus und die Studie

Ein Feature von Stephan Beuting

Es sprachen Rebecca Madita Hundt und der Autor

Ton und Technik Caroline Thon und Gunther Rose

Regie: der Autor

Redaktion: Wolfgang Schiller

Eine Produktion des Deutschlandfunk 2020